

# Zur Geschichte des Vereins Jordsand

Herausgegeben von Joachim Neumann

Herrn Prof. Dr. Wilhelm MEISE in Dankbarkeit und Verehrung anlässlich der Vollendung seines 100. Lebensjahres gewidmet.

## 1. Vorwort

Vor nunmehr zwei Jahren übergab der ehemalige Vorsitzende des Vereins Jordsand, Prof. Dr. Wilhelm MEISE das Protokoll der Mitgliederversammlung vom Herbst 1946 dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Uwe SCHNEIDER, mit der Bitte, das Dokument dem Archiv zuzuführen. Nach einer ersten Durchsicht stand für uns sofort fest, daß das Schriftstück publiziert werden müsse. Zum einen waren fast alle Berichte über die Mitgliederversammlungen vor dem II. Weltkrieg gedruckt worden (in der „Ornithologischen Monatsschrift“ und der „Deutschen Vogelwelt“). Andererseits ist gerade dieses Protokoll ein Zeitdokument und zeigt, wie schwierig der Wiederbeginn des Vereinslebens war, welche schier unlösbaren Probleme sich selbst einfachen Aufgaben entgegenstellten und die selbstlos tätigen Mitarbeiter fast zur Verzweiflung trieben. Eine Veröffentlichung des Protokolls nach mehr als 50 Jahren bedeutete aber auch, daß zu den im Text genannten Personen bzw. zu weiteren Passagen Anmerkungen erforderlich waren, die dem besseren Verständnis dienen sollten. Hochgestellte Ziffern weisen auf die Anmerkungen am Ende hin.

So mag dieses Protokoll mit mehr als 50jähriger Verspätung doch noch den Weg zu unseren Mitgliedern finden. Bedauerlich ist nur, daß das Protokoll der ersten Nachkriegsversammlung noch nicht aufgefunden worden ist. Die Dokumentation muß damit unvollständig bleiben. Wir meinen dennoch, unseren Mitgliedern dieses Kapitel Vereinsgeschichte nicht vorenthalten zu dürfen.

**2. Bericht über die Versammlung des Vereins Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten e.V.**  
Hamburg am Dienstag, dem 3. September 1946 im Vorführungsraum der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 19.

Die ordnungsmäßig und rechtzeitig auf Wunsch der Mitglieder einberufene Zweite Versammlung des Vereins „Jordsand“

wurde um 18 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Heinrich SCHULZ<sup>1</sup>, durch Begrüßung der sehr zahlreich Erschienenen eröffnet. Auf der Tagesordnung standen ein Bericht über

- 1.) die Lage und den Schutz in unseren Seevogelfreistätten 1946,
- 2.) Vortrag von Herrn Dr. Hans KLOSE<sup>2</sup>, Direktor der Reichsstelle für Naturschutz über „Naturschutz gestern, heute und morgen“
- 3.) Vorführung eines Farbfilms über die Raubseeschwalbe von Herrn Dr. Herbert ECKE<sup>3</sup> und
- 4.) unseres Schwarz-Weiß-Films über die Grüne Insel und Norderoog: „Unter Säbelschnäblern und Seeschwalben“ von Herrn Eugen SCHUHMACHER – München<sup>4</sup>.

Außer verschiedenen auswärtigen Mitgliedern und Gästen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Landkreis Harburg usw. war unser verehrtes Mitglied, Herr Dr. KLOSE, Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, vorher Berlin, z. Zt. Egestorf (Lüneburger Heide) zugegen. Als Vertreter des „Bund für Vogelschutz“ erschienen u. a. die Herren MÜLLER<sup>5</sup> und VOLLMER<sup>6</sup>, vom Ornitholog. Verein zu Hamburg die Herren DÖHLING<sup>7</sup> und VERTHEIN<sup>8</sup> sowie Herren der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg, denen Herr SCHULZ im Namen des Vereins „Jordsand“ für die Gastfreundschaft und das besondere Entgegenkommen betr. Filmvorführung usw. herzlich dankte.

Herr SCHULZ referierte im einzelnen über die umfassende, oft recht schwierige Tätigkeit des Vorstandes und der Vertrauenspersonen im verflossenen Halbjahr der Schutztätigkeit, die unter den zeitbedingten, äußerst ungünstigen Umständen leider nicht so wie früher durchgeführt werden konnte. Trotz der in jeder Weise aufopfernden Bemühungen unseres alten, bewährten Vogelwärters Jens WAND<sup>9</sup> auf Norderoog und der aufsichtsführenden Personen, z. B. Fr. DETLEFSEN<sup>10</sup> auf Amrum und des schon früher auf Schleimünde erfolgreich tätigen Vogelwärters Herbert RINGLEBEN<sup>11</sup> konnte dem überhandnehmenden Eierraub und den gewaltsam, oft massenweise in die Schutzgebiete eindringenden, zu Gewalttätigkeiten jeder Art neigenden Elementen, nicht gesteuert werden. Im Mai/Juni überzeugte sich Herr SCHULZ persönlich von den Verhältnissen und verhandelte mit den staatlichen und

kommunalen Stellen wegen der Schutzmaßnahmen und den als wünschenswert und zweckmäßig erachteten Vorstellungen für die Schutzgebiete auf Amrum und Norderoog. Bei den Rücksprachen wurde weitgehende Unterstützung zugesichert, vor allem beim Herrn Oberkreisdirektor in Husum, der Landesverwaltung der Provinz Schleswig-Holstein und den Herren Oberlandesrat Dr. F. STEINIGER<sup>12</sup>, Husum, Leiter der Bakteriologischen Untersuchungsstelle, und Dr. KÖNIG<sup>13</sup>.

Scharhörn<sup>14</sup>: Der Schutz auf Scharhörn ließ sich leider nicht durchführen, da die Unterbringung auf der Insel Schwierigkeiten ergab - Wohnraum ohne Ofen - usw. und eine Verpflegung des Vogelwärters von den Neuwarkern abgelehnt wurde. Die privat eingezogenen Erkundigungen und Versuche, den Schutz für 1946 durchzuführen, ergaben dies ungünstige Bild. Denn bei der isolierten Lage des Scharhörnsandes (von Cuxhaven-Dühen aus 17 km nach See zu) müssen die Lebensbedingungen für den Wärter in jeder Weise gesichert sein. Die im Kriege und schon vorher gesammelten Erfahrungen reichten den Schutz dieser Freistätte (ca 40 ha) unbedingt, obwohl die Brandseeschwalben bisher nicht wieder erschienen sind. Wegen der Einzelheiten sowie der „Entstehung und Entwicklung des Naturschutzgebietes Scharhörn (Elbmündung)“ von Heinrich SCHULZ, Hamburg-Großflottbek, darf ich auf die „Deutsche Vogelwelt“ Jg. 1944<sup>15</sup> und die besonderen Berichte des Vereins „Jordsand“ dieser Zeitschrift in den vorhergehenden Jahren hinweisen. Ein Sonderdruck ist unseren Mitgliedern s. Zt. übersandt worden.

Amrum: Auf Amrum sagte der Bürgermeister bereitwilligst Hilfe zu, wenn auch die Gemeindevertreter z. T. aus andern Gründen „geteilter Meinung“ waren. Das Unterkunftshaus in den Dünen auf der „Odde“ wurde wieder zur Verfügung gestellt und Warnungstafeln beschafft, sodaß auch - unter Mithilfe eines Zollbeamten - die Eierräuber etwas in Schach gehalten werden konnten. Dagegen herrschte in den Dünen zwischen Norddorf und Wittdün - zur Mitte der Insel, wo besonders Silbermöwen brüten - das Faustrecht nach dem Motto: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! Einige „Interessenten“ sollen nachts dort draußen geschlafen haben, um ja rechtzeitig - morgens bei Sonnenaufgang - zur Stelle zu sein. Die Dünen wurden z. B. durch rücksichtsloses Ausgraben der Brandgansnester erheblich beschädigt! Also Zustände, wie sie in der übelsten Zeit in den Jahren 1919/20 - als eine staatliche Ordnung nicht vorhanden war - überall in unsern Freistätten an der See und auf den Inseln in Erscheinung traten.

Schleimünde: Die Raubzüge eierlüsterner Horden auf Schleimünde machten dem Vogelwart jede Schutz Tätigkeit unmöglich. Von überall her kamen Boote, von Maas-holm, Schwanse und Öhe, ja selbst von den in der Nähe ankernden Minensuch-schiffen. Verbote nützten nichts, Herr RINGLEBEN wurde bedroht und war sich seines Lebens nicht sicher. Nachdem auch die Schutzhütte aufgebrochen und grundlos demoliert wurde, das Wohnen dort und überhaupt ein Aufenthalt auf der Insel aus-geschlossen war, mußten - den ausführlichen Berichten zufolge - alle Schutzbe-strebungen frühzeitig abgebrochen und nach einiger Zeit vollständig aufgegeben werden. Selbst Polizeibeamte waren machtlos, da sie keine Schußwaffen tra-gen dürfen und infolgedessen jede Ach-tung vor den Gesetzen fehlt! Weitere un-günstige Meldungen liegen von der gan-zen Ost- und Nordseeküste vor. In vielen Fällen konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß als Täter nur Einheimische in Frage kommen, die ernährungsmäßig keinesfalls Not litten, wie die hungernden Städter oder Flüchtlinge.

Norderoog: Die Lage auf unserer Hallig Norderoog gestaltete sich hinsichtlich der Abspülungen und des Landverlustes - wie schon seit Jahren - weiter ungünstig, nicht nur an der Nordwestseite, sondern auch an der Ostkante! Das Buschwerk der Lah-nungen ist allmählich herausgespült, eine Instandsetzung z. Zt. äußerst schwierig; Faschinen können wegen Holz-mangel nicht beschafft werden. Norderoog ist be-deutend kleiner geworden, wie durch Pfahlmarkierungen festgestellt wurde. Das im Jahre 1945 urplötzliche und unaufge-klärte Erscheinen von Wanderratten ge-staltete sich für die Vogelwelt während der diesjährigen Brutperiode zur Plage. Un-ser alter treuer Jens WAND war verzweifelt und konnte seinen Vögel nicht helfen! Nicht hunderte, sondern tausende <5000> dieser Quälgeister waren auf der Hallig; Menschen und Tiere blieben machtlos. Wo sich die Vögel auf dem Grünland oder an den Prielen niederließen oder zu brüten versuchten, wurden sie von den umher-streifenden Ratten bedroht und aufge-scheucht, sogar Altvögel angesprungen und totgebissen. Auf Norderoog konnten die Vögel nur vereinzelte Gelege zeitigen, die Eier oder später die Jungen wurden gefressen. Auf der äußersten Westkante versuchten noch in einer kleinen Kolonie Brandseeschwalben zu nisten. Insgesamt konnten auf Norderoog einige wenige Bru-ten hochkommen. Beim Fehlen des Nach-wuchses für ein volles Jahr und der als Naturkatastrophe zu wertenden Über-handnahme der Ratten bewegt uns die bange Frage, wie die auf Norderoog be-heimateten Vogelarten auf derartige Stö-

rungen 1947 usw. reagieren werden. Wo blieben die Massen der Brutvögel? Wer-den die als sehr empfindlich bekannten Brandseeschwalben im kommenden Jahr wiedererscheinen oder fortbleiben, wie wir es s. Zt. auf Scharhörn erlebten? Sind sie nach Süderoog abgewandert oder wohin? Vielerlei Zweifel und Fragen, auf die wir heute noch keine Antwort zu geben ver-mögen!

Nur durch einen strengen Winter, sobald die Watten vereist sind, oder durch wie-derholte Sturmfluten in der rauhen Jah-reszeit, wenn die Hallig völlig „landunter“ ist, könnte auf natürlichem Wege Abhilfe geschaffen werden. Zunächst soll im Spätherbst Rattengift gelegt bzw. Bekämpfung der Schmarotzer durch andere geeignete Mittel versucht werden. Die Landesverwaltung der Provinz Schleswig-Holstein und das Bakteriologische Insti-tut in Husum haben ihre Mithilfe zugesagt. Alle maßgebenden Instanzen sind sich des Ernstes der Lage bewußt, denn eine weitere Vermehrung der Ratten und ein Abwandern nach andern bewohnten In-seln würde das Unglück noch vergrößern und andernorts ebenso zur Katastrophe führen. Aus früheren Zeiten ist über eine Rattenplage auf den nordfriesischen In-seln und Halligen nichts bekannt gewor-den. Selbst der jetzt über 80 Jahre alte HELLMANN auf Hooge, dessen Eltern im vorigen Jahrhundert auf Norderoog leb-ten, kann sich nicht an Ratten erinnern oder hat darüber etwas erfahren.

Allgemeines: Zu all dem Unerfreulichen, das aus sachlichen Gründen gesagt wer-den mußte, so betonte Herr SCHULZ am Schluß seiner Ausführungen, käme die sich häufende Verwaltungsarbeit, die ne-benberuflich zu leisten wäre. Früher sei-en die notwendigen Reisen und eine per-sönliche Fühlungnahme mit den für die Schutzgebiete Zuständigen örtlichen Be-hörden und Personen, die Besichtigung der einzelnen Vogelinseln usw. meist eine angenehme und freudige Angelegenheit gewesen und hätten nebenbei eine Erho-lung in freier Natur gebracht. Heute aber wären überall Hindernisse und es hätten sich in jeder Weise Schwierigkeiten er-geben, sowohl wegen des Reisens selbst, als auch hinsichtlich der Unterkunft und Verpflegung. Auf Hooge hätte man z. B. verlangt, daß er sich im Mai/Juni dorthin Kartoffeln mitbringen müsse (bei der all-gemeinen Lebensmittelknappheit in Ham-burg!), um dort überhaupt aufgenommen und beköstigt zu werden. Auch die schrift-lichen Arbeiten und der Briefwechsel über-steige zur Zeit die Kräfte eines Vorsitzen-den, so daß für alle derartigen Sonderauf-gaben eigentlich ein Geschäftsführer nö-tig sei. Aus diesem Grunde hätte er nicht

die Möglichkeit gehabt, nach Schlei-münde zu fahren, um sich selbst von dem Stand der Dinge zu überzeugen.

Seit dem Vorjahr haben sich weiter viele Ausgaben verdoppelt: Portogebühren, Fahrgelder, Drucksachen, Unterkünfte, Reisekosten usw., obwohl die heutigen Vortragenden auf Erstattung ihrer Ausla-gen für die Bahnfahrt und Unterbringung während der Nacht in Hamburg entgegen-kommenderweise verzichtet haben. Im Vergleich zu früher, wo der grosse Hörsaal im Zoologischen Staatsinstitut (Museum) [(Jungiusstr.) MEISE] abends 8 RM kostete, müssen wir für den jetzigen Vortrags-raum, Vorführung der Filme usw. den mehrfachen Betrag anlegen, der sich nach weiteren zwei Stunden nochmals verdop-pelt. Deshalb bittet Herr SCHULZ die Mit-glieder um Erhöhung des Beitrags, weil gerade den Hamburgern durch die heutige außerordentliche Versammlung, Film-vorführung und Vortragsfolge ein seltener Genuß geboten wurde. Nachdem Herr ATHEN<sup>16</sup> als Senior des Beirats nochmals kurz die Lage streifte und insbesondere den Herren SCHULZ und RINGE<sup>17</sup> für die im Interesse des Vereins „Jordsand“ geleiste-te Arbeit dankte, wurde angeregt, eine Spende zu geben als kleine Entschädi-gung und Ausgleich für die erhöhten Kos-ten der Darbietungen (am Schluß des Abends zu zahlen), zumal die Tagung für alle Anwesenden - den auswärtigen Mit-gliedern gegenüber, die nicht daran teil-nehmen konnten, - ein besonderer Vorzug wäre.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß auf Norderoog die Entwicklung in jeder Wei-se abgewartet werden muß. Auf Schlei-münde erscheint ein Schutz vorläufig illu-sorisch und undurchführbar, bis sich die Zeitverhältnisse gebessert haben; etwas mehr Zucht und Ordnung herrscht. Das-selbe gilt im wesentlichen für Amrum, wenn die Lage im nördlichen Teil der Insel auch etwas günstiger betrachtet werden kann und diese Örtlichkeit allein besser zu übersehen ist. Dagegen ließen sich Schutzmaßnahmen auf Scharhörn vorteil-hafter durchführen, falls die staatliche Bio-logische Anstalt bzw. Vogelwarte Helgo-land nach Cuxhaven verlegt würde. Wenn gleichzeitig auf Scharhörn eine Hilfs-beobachtungs-Station eingerichtet ist, dürfte auch die Vogelfreistätte besser von dort aus betreut und ein planmäßiger Schutz wie früher gewährleistet werden. Wir hoffen, daß der augenblickliche Tief-stand in absehbarer Zeit überwunden werden kann und unsere kulturellen Be-strebungen allgemein anerkannt werden. Weitere Einzelheiten über die Vereins-arbeit, Mitgliederbewegung und der Kas-senbericht sollen wie üblich der Hauptver-

sammlung im Februar nächsten Jahres vorbehalten bleiben, ebenso die Mitteilungen über das Ergebnis der Rattenbekämpfung auf Norderoog. Näheres über Schleimünde ist zu erwarten, obwohl im nächsten Jahr an Schutz dort wohl nicht gedacht werden kann. Herr SCHULZ vertritt den Standpunkt, daß gerade jetzt für den Schutz der Seevögel alles irgendwie Mögliche getan und der Kampf gegen die Eierräubereien überall aufgenommen werden muß. Man darf den Ereignissen nicht freien Lauf lassen und jeder sollte bestrebt sein, aufklärend zu wirken und die Belange des Vogelschutzes zu vertreten, um einer Verödung der Heimat Einhalt zu gebieten, denn von allen Seiten drohen Gefahren wie noch nie!

Der stürmische Beifall am Ende seiner Rede bewies Herrn SCHULZ, daß er allen aus der Seele gesprochen hatte.

#### Vortrag von Herrn Dr. KLOSE.

Über das Thema „Naturschutz gestern, heute und morgen“ sprach nunmehr ein alter Kämpfer auf diesem Gebiet, der Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, Dr. KLOSE. Seine umfassende Darstellung, die von größter Sachkenntnis und tiefem Empfinden für die Natur zeugte, ergab einen Rückblick auf die „Naturdenkmalpflege“, wie sie früher zu CONWENTZ<sup>18</sup> Zeiten genannt wurde, d.h. Erhaltung der Tierwelt, der Pflanzen, Bäume und der natürlichen Landschaftsteile sowie geologischen Einzelheiten. Ferner wurden die mannigfaltigen Aufgaben und Bestrebungen der Vergangenheit in den einzelnen deutschen Ländern behandelt bis zu dem neuen, einheitlich vom Reich erlassenen Naturschutz- und Jagdgesetz bzw. der Verordnung. Die historische Entwicklung und Tendenz konnte dargelegt werden und ergab - unter dem Gesichtswinkel der heutigen Einstellung kritisiert - eine gewisse Klarstellung. Insbesondere wurden die Aufgaben der Jetztzeit umrissen, die Rettung und Erhaltung der bisher geschützten Landschaften mit der charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt, ferner die Gefahren aufgezeigt, die im einzelnen wegen des Raum Mangels drohen, u. a. auch dem Naturschutzpark „Lüneburger Heide“, der als Truppenübungsplatz vorgesehen ist. Bei der Fülle der aus ganz Deutschland gegebenen Beispiele kann hier im Rahmen dieses Berichts nur einiges davon kurz skizziert werden. Eine zeitbedingte Erscheinung: die Führung interessierter englischer Offiziere bei Wilrede und im Totengrund; Vortrag vor Vertretern der britischen Militär-Regierung usw. Rettung eines erdgeschichtlich bedeutungsvollen Basaltkegels, eines für das Landschaftsbild bezeichnenden Berges im

Hegau; damit Stilllegung des „Basaltwerkes“, d. h. Ausschalten der „Privatinitiative“ alias Geschäftemacherei mit Naturschätzen, ferner bedingter Schutz von Landschaftsteilen im Sächsischen Erzgebirge usw. In diesem Zusammenhang wies Herr Dr. KLOSE auf die frühere mustergültige Arbeit des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz in Dresden<sup>19</sup> hin und ebenso auf die Tätigkeit des Heimatbundes in Mecklenburg<sup>20</sup>. Bekannt sind 6 Vogelfreistätten und 20 Vogelschutzgebiete! Der rührige Kreisbeauftragte für Naturschutz, K. BARTELS - Waren (Müritz)<sup>21</sup> hat z. B. über 2000 Einzelschöpfungen unter ca. 900 Nummern für das „Denkmaltbuch“ feststellt; im ganzen Lande Mecklenburg insgesamt etwa 9000 Eintragungen von Einzelschöpfungen. Als Gegenbeispiel jetzt: Naturverhuzung und zügelloser Abschluß der Vogelwelt usw. in einem Seengebiet von Mecklenburg, dem Land der wundervollsten natürlichen Waldgebiete, der starken Eichen und Buchen. Für die Zukunft steht die Vernichtung des deutschen Waldes allgemein zu befürchten (Kahlschlag): Brennholznutzung und Grubenholzgewinnung, ferner sollen Alleen und Wegeeingassungen „Holz“ liefern, Wallhecken und sogar die Holsteinischen Knicks will man niederlegen; dadurch sind „Klimaänderung“ und die Gefahren der Versteppung zu befürchten! Überall krasseste Nützlichkeitsbestrebungen im Werden. Unsere Parole sei: verstärkter Einsatz und immer wieder, bei allen Gelegenheiten „Naturschutz“ und im weiteren Sinne Heimatschutz mehr als bisher! Und was verstehen wir unter Heimatschutz? Es ist die Erkenntnis, daß die Heimat unser aller einziges - unvergängliches Gut ist -

heute mehr denn je, wo wir an materiellen Gütern so sehr arm geworden sind. Weiter ist es die Ehrfurcht vor dem heiligen Walten der Natur, vor dem Werden und Dasein der Geschöpfe, Achtung vor den stummen Zeugen der Vorzeit... und es ist vor allem der Wille zur Erhaltung aller Naturschätze unserer deutschen Heimat. Als verantwortungsbewußter Leiter, als Wissender um den deutschen Naturschutz gab Herr Dr. KLOSE einen Einblick in seine Arbeit. Die „Jordsand“-Versammlung dankte durch reichen Applaus für seine Ausführungen, die bei allen Hörern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen werden.

#### Vorführung des Farbfilms über die Raubseeschwalbe von Dr. Herbert ECKE

(Bei diesem an und für sich hervorragenden Farbfilm sind - als Höhepunkt alles Dargebotenen - die einzigartigen Szenen am Brutplatz der seltenen Raubseeschwalbe zu bezeichnen, eine Spitzenleistung für sich, und gaben Veranlassung zu dem Titel in der Einladung des Vereins „Jordsand“. Doch ich will hiermit nicht vorgreifen.)

Als 3. Punkt auf der Tagesordnung stand der Film von Dr. ECKE, der im Auftrag der Reichsstelle für Naturschutz 1942 im Vogelschutzgebiet auf und bei Filsand als Schmalfilm aufgenommen war. Dieser Farbfilm ist dem estländischen Vogelkönig Arthur TOOM<sup>22</sup> gewidmet, dem Aufseher über alle Leuchttürme und Rettungsstationen auf Oesel und Mohn, der sich um den Schutz der dortigen Seevogelwelt so verdient gemacht hat und leider jetzt am Ende des Krieges von den Russen ver-



Ein Naturdenkmal von der Nordseeinsel Sylt, Raubseeschwalbe. Foto von Georg E.F. Schulz aus: Schulz, G.E.F. (1909): Natur-Urkunden. 2. Reihe, Heft 5. Vögel. Verlag von Paul Parey, Berlin.

schleppt worden ist. Oesel, jene Insel vor der Rigaer Bucht im Zuge der baltischen Ostseeprovinzen, wo der Dichter Walter FLEX<sup>23</sup> seine letzte Ruhestatt fand, erinnert uns an den „Wanderer zwischen zwei Welten“. Weiter denken wir an Dr. Franz Xaver Graf ZEDTWITZ †<sup>24</sup>, der in seinem sympathisch geschriebenen Buch „Vogelkinder der Waikariffe“ in Wort und Bild das Leben der Seevögel auf jenen unwirtlichen Klippen schilderte, dem „Felsland“ in der Ostsee.

Dr. ECKE, der schon vor einer Reihe von Jahren, s. Zt. in Begleitung des bekannten Ornithologen und Konservators am Rigaer Museum, F. E. STOLL<sup>25</sup>, zwecks wissenschaftlicher Studien und Tieraufnahmen auf den Waika-Riffen weilte, zeigte nunmehr im Film - durch eine im wahrsten Sinne des Wortes bunte Reihenfolge einzigartiger Natur-Urkunden - interessante Ausschnitte aus dem vielgestaltigen Seevogelleben dieser kleinen Felseninseln in gutgewählten Nah- und Groß-Photos. Einleitend bringt der Filmstreifen Panorama-Aufnahmen der meerumrandeten felsigen Eilande und einer mit Wacholdergestrüpp durchsetzten Landschaft bei herrlicher Sonnenbeleuchtung vom Filsand-Leuchtturm aus gesehen. In wirklichkeitsnaher Illusion zaubert uns das Farbband die eigenartige Stimmung am Strande der Waikas vor, die den Kameramann inmitten einer grünblau und in schaumgekrönten Wellenbergen herausschauenden See bei seiner Arbeit begeistert haben mag. Vom getarnten Beobachtungszelt des Tierphotographen aus wird man heimlicher Zeuge der herzlichsten, dauernd wechselnden Szenen des vielgestaltigen Lebens und Treibens in einer Vogelkolonie zur Brutzeit. Wir sehen die Vögel in der Landschaft und am Meer, schauen in die Nester mit den buntgetönten, schwarzbetupften Eiern und später mit den kleinen, zunächst noch unbeholfenen Dunenjungern; wir beobachten, wie die Alten heranfliegen und Futter bringen, das von den Kleinen sehnsüchtig erwartet und gierig geschluckt wird. Manchmal will es auch nicht glücken, aber der Elternvogel hält das Fischchen solange im Schnabel, bis das Junge zupackt. Ist der Bissen zu groß, geht es langsam und in Etappen rutscht er runter, bis auch die Schwanzspitze im Schnabel der immer hungrigen Dunenjungern verschwunden ist. Bei andern Arten wieder kommt der Vogel vorsichtig zum Nest, prüft das Gelege und läßt sich langsam auf die Eier nieder oder spreizt die Beinchen, sträubt das Brustgefieder und schiebt - sich kuschelnd - die Eier in die richtige Lage, um mit Hingabe zu brüten. So erforscht der Tierphotograph in seinem Versteck die intimsten Gewohnheiten im Leben der

Vögel, ohne daß sie sich beobachtet fühlen, und die immer schußbereite Filmkamera kann jederzeit diese Vorgänge festhalten. Den lebhaften Austernfischer beobachten wir beim Brüten und in der Nähe des Nistplatzes, in immer wieder neuer Umgebung die Sturm- und Lachmöwen sowie die riesigen Mantelmöwen, größer als unsere Silbermöwen; Fluß- und Küstenseeschwalben gleiten vorüber. Eigenartig die farbenprächtigen Brandgänse und die dort mit ihnen in „Mietskasernen“, d.h. vom Vogelwärter künstlich aufgeschichteten Steinbauten, zusammen nistenden grossen Gänsesäger, die auch neugierig in fremde Behausungen hineinschlüpfen. Ferner sehen wir einige Graugänse beim Grasen und ein Pärchen beim Nest, wo sie sich recht vorsichtig und mißtrauisch benehmen. Der umhertrippelnde, quecksilbrig-lebhafte und buntgescheckte Steinwälder zeigt sich uns von allen Seiten und in den verschiedensten Stellungen. Wir bewundern den drosselgrossen, schön rotbraun, schwärzlich-weiß-gesprenkelten Vogel mit den orangeroten Beinen, der wie geschaffen für den Farbfilm erscheint. Die weißen Flecken zu beiden Seiten des grauschwarzen Schnabels unterhalb der dunklen Augen und in Verbindung mit dem weißen Stirnfleck wirken von vorn gesehen wie eine Maske. Leider brütet er nicht mehr an den deutschen Küsten und kommt hier nur auf dem Durchzug einzeln oder in Gemeinschaft mit andern Strandläufern vor. In verschiedenen Typen sind Eiderenten vertreten, die auf den Waikariffen recht zahlreich zu nisten pflegen. Am Ende der Brutzeit geben sie sich oft sehr zutraulich und brüten fest; eine von ihnen ist auf dem Nest gefilmt, wie sie sich ruhig streicheln läßt, ohne das Gelege zu verlassen. So stark wirkt sich der Bruttrieb aus! In Abwesenheit der Eiderente ist das Gelege meist bedeckt, andernfalls finden wir die 5 - 6 grossen, grünlichen Eier im Kranze bräunlich-grauer, zarter Daunen tief eingebettet.

Bald kam auch der Vogel Dalüdl-Dalüdl mit dem wehmütig klingenden, weichen Ruf, den langen roten Stelzenbeinchen und dem dauernden Kopfnicken, den wir überall bei uns antreffen können, in den Nordseemarschen und auf den Strandwiesen am Meer und an der Ostsee: der bekannte Rotschenkel, dessen Nest meist tief in einem Grasbüschel verborgen - die Halme zusammengezogen - angelegt wird und das wir infolgedessen selten finden. Hier auf den Waikas mit kürzerem Graswuchs brütet er ziemlich „offen“ und deshalb für die Filmkamera gut sichtbar. Auch die zierlichen Dunenjungern beobachten wir, wie sie als kleinste Abbilder des Vogel Strauß hurtig davonrennen, sehen die langhalsige schwarze Reiherente mit ih-

rem durch die gelbe Iris starr wirkenden Blick zaghaft zum Nest kommen - dazwischengeblendet wunderbare Natur- und Brandungsbilder sowie Überblicke zu den Nachbarinseln, im Hintergrund der schlanke, grellweiße Leuchtturm von Filsand. So erleben wir bei ständigem Wechsel der Arten den Höhepunkt des Brutlebens in diesem Vogelreservat!

Manche von uns werden im Anhang zu NAUMANN<sup>26</sup> bekanntem Vogelwerk „Über den Haushalt der nordischen Seevögel Europas“ die begeisterten Schilderungen des grossen Ornithologen von dem Vogelleben im nordfriesischen Wattenmeer gelesen haben, vor allem den Bericht über die auf der Nordspitze von Sylt, dem Ellenbogen, brütenden Raubseeschwalben. Viele Natur- und Vogelfreunde haben wohl die späteren Veröffentlichungen von ROWEWEDER<sup>27</sup> und Professor DIETRICH<sup>28</sup> kennengelernt, denn die „letzten ihres Stammes“ wurden bis 1914 durch den Ornithologischen Verein zu Hamburg geschützt, der deswegen die Jagd auf der Halbinsel „Ellenbogen“ gepachtet hatte<sup>29</sup>. Georg E. F. SCHULZ<sup>30</sup> - Berlin war es 1908 noch vergönnt, diese königlichen Seeschwalben im Lichtbild aufzunehmen und als „Naturdenkmal auf der Nordseeinsel Sylt“ in seinen „Natur-Urkunden“ veröffentlichen zu können. Es war einmal!...

Jetzt - Herbst 1946 - kündigte ein Rundschreiben des Vereins „Jordsand“ die Vorführung eines Farbfilms über die Raubseeschwalbe an. Kaum glaublich! Auf jeden Fall war es überraschend, man durfte sehr gespannt sein - und es geschah tatsächlich. Ein Ruck auf der Leinwand, und im Zuge der vielen schon vorher bestaunten, auch technisch hervorragenden Seevogel-Aufnahmen erschienen die herrlichen Gestalten der Raubseeschwalben mit dem kräftigen, roten Schnabel: Wirklichkeit im naturfarbenen Bewegungsbild! Familienidyll am Nest, wie die Raubseeschwalbe ihre Jungen hudert, der männliche Vogel in der Nähe des Nestes umhertrippelt und zu füttern versucht. Später die beiden lebhaften hellgrauen, etwas dunkelgeleckten Dunenjungern allein im Nest; Anflug der Elternvögel, die Raubseeschwalben am Nistplatz, Vorhalten eines silberglänzenden Fischchens, Zupacken des Jungen runterwürgen. Dies alles in bunter Folge - als Großaufnahmen in nächster Nähe. Eine ganz reizende Scene, wie ein ungeduldiges Küken den kleinen grauen Kopf unter den weißen Federn der Mutter bewegte und zwischen deren Flügelbug und Körper hindurchsteckte, um sich freizumachen und sich schließlich ganz durchzuzwängen. Weiter noch die Vögel in vielerlei Stellungen und Lebensäußerungen gefilmt im engbegrenzten Bildausschnitt. Wir

möchten den Kameramann beneiden, die so seltenen Seeschwalben noch in freier Natur geschaut zu haben, und ihn glücklich schätzen, daß er so vielerlei Vogelleben im Farbfilm festhalten konnte. Durch seine eigenschöpferischen, wertvollen biologischen Lichtbildreihen war uns Herr Dr. ECKE seit langem als feinsinniger Künstler und wissenschaftlicher Photograph bekannt. Jetzt wurde durch diesen lebenswahren, ornithologisch so bedeutungsvollen, farbigen Kinofilm seine Begabung als Tierfilmgestalter auch einem grösseren Kreis von „Jordsand“-Mitgliedern und Hamburger Vogelfreunden offenbart.

Nebenbei konnten die vielen bildlichen Ausdrucksmöglichkeiten und Vorzüge der immer aussichtsreicher werdenden farbigen Wiedergabe gegenüber dem gewöhnlichen Stehbild und der schwarz-weißen Projektion gekennzeichnet werden. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, daß es sich bei den Waika-Riffen um ein Biotop von seltener Einmaligkeit handelt, in dem - abgesehen von der eigenartigen geologischen Landschaftsform und Vegetation - u. a. einige sehr seltene, uns weniger bekannte und gerade deshalb reizvolle Vogelarten vertreten sind (Steinwälder, Raubseeschwalben, Gänsesäger, Mantelmöwen, Eiderenten usw.). Alles in allem muß dieser Naturfilm wissenschaftlich, tierphotographisch und filmtechnisch als Glanzleistung bezeichnet werden, wie er nur von einem vielseitig geschulten Fachmann und routinierten Künstler in zielbewußter Regie aufgenommen werden kann. Wir beglückwünschen Herrn Dr. Herbert ECKE zu seinem Erfolg herzlichst! Mit dem Autor dürfen wir uns umsomehr freuen, daß gerade dieser Farbfilm mit einem Teil der Bibliothek gerettet wurde. Wie wir durch Herrn Dr. KLOSE erfahren, ist das übrige unersetzliche Material, das gesamte Archiv und die umfangreiche Bücherei durch die Kriegereignisse im Osten leider verloren gegangen; die Reichsstelle für Naturschutz hat nur sehr wenig retten können.

Am Schluß der Sitzung kam der 1936 durch den Verein „Jordsand“ erworbene Film über die „Grüne Insel“ und Norderoog von Eugen SCHUHMACHER - München zur Vorführung. Trotz der Schwarz-Weiß-Aufnahmen wurden die lebensvollen Darstellungen aus unsern Schutzgebieten gern wieder betrachtet, u. a. die recht gelungenen Typen vom seltenen Säbelschnäbler auf der Grünen-Insel, deren Schutz vor Jahren der widrigen Umstände halber leider aufgegeben werden mußte. Im Film ist u. a. der „Kampf“ der Säbler mit dem grasenden Schaf, das ihrem Gelege zu nahe kam, sehr charakteristisch und hat

für die Biologie besondere Bedeutung, weil die eigenartigen Abwehrhandlungen und Stellungen der Vögel - dem „Feind“ gegenüber - im Laufbild festgehalten werden konnten. Zu erwähnen ist ferner, wie eine Küstenseeschwalbe das verlassene Säblerschnäbler-Gelege ausbrütete und die Dunenjungens der Säbler mit der Küstenseeschwalbe als Pflegemutter zusammen gefilmt wurden. Deshalb bedeutet der Film für uns ein wertvolles Dokument und die Ergänzung zu dem Buch von E. SCHUHMACHER „Unter Säbelschnäblern und Seeschwalben“. Anmutige Bilder von der Hallig Norderoog folgen. Fesselnd wie immer die Massen der Austernfischer, die den Besucher der Vogelfreistätte gewissermaßen „empfangen“, dann vor allem die einzigartigen Massenbilder der Brandseeschwalben in der Kolonie und bei den Spielflügen über der Hallig; wie sie sich - Schneeflocken gleich wirbelnd - in dichtem Gewimmel zum Brutplatz nieder senken und auf die Eier runterlassen. Erwähnenswert die zierlichen Zwergseeschwalben, deren Gelege vorzugsweise am Südstrand zu finden sind und die schon als recht selten gelten müssen.

Auch zu diesem einfarbigen Schmalfilm wünschte man für alle Freunde unserer Seevogelwelt einen kleinen einleitenden Vortrag und beim „Ablauf“ gewisse Erklärungen besonders für alle diejenigen, welche mit der Biologie der gezeigten Arten nicht so vertraut sind. Dies würde den Genuß erhöhen und zum besseren Verstehen beitragen. Trotzdem wird die Herbst-Tagung 1946 des Vereins „Jordsand“ in so schwerer Zeit manche Anregung gebracht haben und allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung gegen 21 Uhr.

Für den Schriftführer: P. F. WECKMANN-WITTENBURG<sup>31</sup>

## Anmerkungen

1) SCHULZ, Heinrich (1901 - 1979): Der gebürtige Hamburger studierte Volkswirtschaft und brachte es bis zum Bankdirektor. In einer überaus schwierigen Zeit, nämlich von 1940 bis 1952, war er Vorsitzender des Vereins Jordsand. Unter seiner Führung stieg die Mitgliederzahl des Vereins von 187 auf 602 an. Sein 1947 erschienenes Buch „Die Welt der Seevögel“ wurde allgemein anerkannt und gewährte tiefe Einblicke in den See- und Küstenvogelschutz. Es ist noch heute mit Gewinn benutzbar, leider ist es selten geworden und kaum noch zu haben.

2) KLOSE, Hans (1880 - 1963). Er war der letzte Direktor der früheren „Reichsstelle für Naturschutz“ in Berlin und der erste Direktor der „Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege“ in Bonn. Obwohl er mit Leib und Seele Naturschützer war und das Metier beherrschte wie wohl kein zweiter, blieb er uns ein Buch zur Geschichte des Naturschutzes schuldig; er war wohl der letzte, der ein solches hätte ohne besondere Mühe schreiben können. Zwischen 1904 und 1950 verfaßte er insgesamt 227 Aufsätze und Vorträge, hauptsächlich zum Themenkreis Naturschutz.

3) ECKE, Herbert (1903 - 1975). 1938 begann das Wirken Eckes für den Naturschutz, als er in der Deutschen Reichsstelle für Naturschutz eine Anstellung als wissenschaftlicher Referent gefunden hatte. In den Nachfolgeinstitutionen war er von 1952 bis 1968 tätig. Seinem engagierten Einsatz ist es letztlich zu verdanken, daß der Art. 75 (Naturschutz und Landschaftspflege) in das Grundgesetz der BRD aufgenommen worden ist. Untrennbar verbunden ist sein Name mit der Geschichte des staatlich gelenkten Naturschutzes. Außer gedruckten Veröffentlichungen schuf er farbige Lichtbilder und abendfüllende Filme, mit denen er für den Schutz der Natur warb.

4) Das dazugehörige Buch von Eugen SCHUHMACHER (1906 - 1973) erschien 1937 unter dem Titel „Unter Säbelschnäblern und Seeschwalben. Beobachtungen und Natururkunden aus der Vogelwelt der deutschen Nordseeküste“ im Verlag BERMÜHLER, Berlin.

5) MÜLLER, vermutlich handelte es sich um Otto MÜLLER-ZECH. 1949 hatten sich die DBV-Gruppe Hamburg und der Ornithologische Verein Hamburg zusammengeschlossen. MÜLLER-ZECH wurde 2. Vorsitzender des Vereins. Doch schon 1950 trennten sich beide wieder, und MÜLLER-ZECH übernahm den Vorsitz der Hamburger DBV-Gruppe. Am 19.11.1953 legte er den Vorsitz aus beruflichen Gründen nieder. 1954 - 1971 organisierte er alljährlich große Auslandsstudienreisen für Mitglieder und Gäste.

6) VOLLMER, Arthur. Gegen Kriegsende versuchte der Kassenwart, die Mitglieder der Hamburger Gruppe wieder zu sammeln. Nachdem die britische Besatzungsmacht im Mai 1945 ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen hatte, teilte VOLLMER im Juni 1946 den Mitgliedern mit, daß die Gruppe Hamburg des DBV wieder zugelassen worden war. 1947 - 1948 war VOLLMER Vorsitzender der Gruppe, doch mußte die Vereinsarbeit in Folge der

Währungsunion am 20.06.1948 erneut vorübergehend eingestellt werden.

7) DÖHLING, Fritz. Gemeinsam mit VERTHEIN gehörte er Jahre lang zu den aktivsten Mitgliedern der Hamburger DBV-Gruppe. Auch war er an der Aktion zur Erhaltung des Wanderfalken bei Hamburg beteiligt. 1939 war er Landesbeauftragter für Naturschutz in Hamburg.

8) VERTHEIN, Johannes (1899-1981). 1928 bildete er zusammen mit einigen weiteren Mitgliedern der Hamburger Gruppe des DBV eine „Schutzgemeinschaft für das Klövensteengehege“. Dabei stand der Schutz des Wanderfalken im Vordergrund. Dieser konnte dadurch mehrere Jahre lang erfolgreich in unmittelbarer Nähe Hamburgs erfolgreich brüten. Auch an der Abhaltung von „Beobachtungsstunden zur Einführung in die heimische Vogelwelt“ in den Hamburger Parkanlagen (ab 1934) beteiligte er sich aktiv. Vgl. BÖRNER, H. (1982): Johannes VERTHEIN zum Gedächtnis. – Deutscher Bund für Vogelschutz, Landesverband Hamburg e.V. Heft 1/1982, S. 1-2.

9) WAND, Jens (1875 – 1950), eigentlich Jens Sørensen VAND. Der gebürtige Däne erwarb erst 1931 die deutsche Staatsbürgerschaft. Er war (nicht durchgängig) mehr als 30 Jahre für den Verein Jordsand als Vogelwärter tätig, davon von 1932 bis zu seinem Tode im Wattenmeer auf Norderoog.

10) DETHLEFSEN, Elisabeth (1904 – 1976). Die gebürtige, unverheiratet gebliebene, Hamburgerin war nach Diensten im Rathaus und an der Universität von 1943 bis 1967 als Bibliothekarin am damaligen Zoologischen Staatsinstitut und Zoologischen Museum Hamburg tätig. Nach der Zerstörung des Zoologischen Institutes hatte sie den Neuaufbau der Bibliothek geleitet.

11) RINGLEBEN, Herbert (1912 – 1999). Der Neffe der Ornithologen Carl und Friedrich LINDNER hatte Buchhändler gelernt. Die Zeit der Arbeitslosigkeit überbrückte er in den Sommern 1934 – 1936 als Vogelwart des Vereins Jordsand auf Schleimünde, bevor ihn eine Einladung von E. SCHÜZ an die Vogelwarte Rossitten rief. Aus der dort erhaltenen befristeten Anstellung mußte er in den Krieg ziehen. Von dort zurückgekehrt, war er vorerst wieder als Vogelwart auf Schleimünde tätig. Danach arbeitete er an der Vogelwarte in Wilhelmshaven, war dann in verschiedenen anderen Bereichen tätig und konnte endlich 1966 erneut eine Anstellung an der Vogelwarte in Wilhelmshaven finden. Von hier aus ging er 1975 in den Ruhestand.

12) STEINIGER, Fritz (1908 – 1985). Der aus Ostpreußen stammende Ornithologe ist als hervorragender Tierfotograf bekannt geworden. Zu der hier in Frage stehenden Zeit war er in Husum tätig, wo er sich u. a. mit Verhaltensstudien an Ratten beschäftigte. Dadurch war er der Fachmann, der bei der Bekämpfung der Rattenplage auf Norderoog hinzugezogen worden war.

13) KÖNIG, Dietrich (1909 – 1994). Der aus Thüringen stammende Biologe kam 1936 nach Schleswig-Holstein. Obwohl er sich beruflich vorwiegend mit marinen und limnischen Lebensräumen beschäftigte, gehörte sein besonderes Interesse der Ornithologie. Mehrere Jahre gehörte er dem Vorstand des Vereins Jordsand an.

14) Zu Scharhorn vgl. „Seevögel“, Band 21, Sonderheft (Juni 2000). Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Vereins Jordsand.

15) SCHULZ, H. (1944): Entstehung und Entwicklung des Naturschutzgebietes Scharhorn (Elbmündung). – Deutsche Vogelwelt 69 : 3-5.

16) ATHEN, Albert. Von 1931 bis 1947 gehörte er dem Beirat des Vereins an.

17) RINGE, Kurt (1895 - 1983). Der aktive Offizier wurde im I. Weltkrieg mehrfach verwundet. Aus Gefangenschaft zurückgekehrt, studierte er Jura, wurde danach Kaufmann und später Mitinhaber einer durch seinen Bruder gegründeten chemischen Fabrik. Anfang der 1930er Jahre trat er dem Verein Jordsand bei und wurde 1937 dessen Kassenwart und 1941 stellvertretender Vorsitzender. Als solcher stand er Heinrich SCHULZ unermüdlich zur Seite. Der Aufschwung des Vereins unter SCHULZ wäre ohne Kurt RINGE an seiner Seite kaum möglich gewesen!

18) CONWENTZ, Hugo (1855 – 1922). Von 1880 bis 1910 war C. Direktor des naturkundlichen und vorgeschichtlichen Museums seiner Vaterstadt Danzig. Er war erfüllt von einer unbändigen Natur- und Heimatliebe. Durch die 1904 erschienene von ihm verfaßte Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“ wurde CONWENTZ zum „Vater der Naturdenkmalpflege“. Einer auf Grund seiner Vorarbeiten geschaffenen „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ (eingerrichtet 1906 in Danzig und anfangs im Nebenamt von C. betreut) stand er nach der Verlegung 1910 nach Berlin bis zu seinem Tode als Direktor vor.

19) Landesverein Sächsischer Heimatschutz: Der unter diesem Namen bekannt gewordene Verein war am 14.07.1908 in

Dresden als „Sächsischer Heimatschutz, Landesverein zur Pflege heimatlicher Natur, Kunst und Bauweise“ gegründet worden. Den Krieg hatte der Verein trotz großer Verluste durch die Vernichtung der Dienst- und Lagergebäude im Inferno des 13./14. Februar 1945 überstanden. Die weitaus friedlichere Zeit danach überstand er nicht mehr: Die „Volksregierung“ löste ihn gegen Ende 1949 auf. Nach mehr als 40jährigem behördlich verordnetem Dornröschenschlaf konnte die einst 40 000 Mitglieder zählende Vereinigung zu neuem Leben erweckt werden (vgl. STAMM, H. C., 1983, Das gute Gewissen des Sachsenlandes... – Sächs. Heimat 29, 7/8 : 222-240).

20) Heimatbund Mecklenburg: Am 15.01.1906 war der „Heimatbund Mecklenburg“ auf Betreiben des Schweriner Direktors der mecklenburgischen geologischen Bundesanstalt E. GEINITZ in enger Kooperation mit dem Großherzoglichen Museum in Schwerin gegründet worden. Sein erster Vorsitzender war der Schweriner Staatsminister Graf von BASSEWITZ-LEWETZOW (1855-1921). Der Heimatbund entwickelte sich rasch zu einem der größten regionalen Vereine (1913 hatte er z. B. 1936 Mitglieder). 1944 löste er sich kriegsbedingt auf und durfte während der DDR-Zeit nicht wiederbelebt werden. Dies geschah jedoch bald nach der politischen Wende in Deutschland: Im März 1990 wurde er als „Landesheimatverband“ mit nahezu gleicher Aufgabenstellung wiedergegründet. Sitz ist wieder Schwerin, in Neubrandenburg wird eine Außenstelle unterhalten.

21) BARTELS, Karl (1884 – 1957). Der Steuerbeamte war einer der wichtigsten Männer im Naturschutz der Müritz-Region. Seinem Einsatz sind die Entstehung des Naturschutzgebietes Ostufer der Müritz und die biologische Beobachtungsstation ebenda zu verdanken. Als Kreisnaturschutzbeauftragter entfaltete er eine segenreiche Tätigkeit, wobei es ihm gelang, die Jugend für die Natur und deren Schutz zu begeistern. Selbst griff er kaum zur Feder, doch stellte er seine Beobachtungen anderen selbstlos zur Verfügung. Besonders lag ihm der Schutz der gefährdeten Großvögel Graugans, Seeadler und Kranich am Herzen. Vgl. KRETSCHMANN, K (1957): Karl BARTELS †. – Neue Meckl. Monatshefte 2, Heft 3, S. 1 – 8 (mit Bildnis).

22) TOOM, Arthur (1884 – 1947 [?]). Dem Leuchtturmwärter von Filsand (Vilsandi) und F. E. STOLL ist 1910 die Unterschutzstellung des ersten ostbaltischen Naturschutzgebietes auf den Waika-Riffen zu verdanken. Es gelang ihm, das rücksichtslose Eierplündern der Inselbewohner für

Nahrungszwecke einzudämmen, das bei seinem Amtsantritt 1906 Ursache war für die schwache Besiedlung der Riffe durch Vögel. Nach der Besetzung Estlands durch die Russen wurde er in das innere der Sowjetunion verschleppt, wo sich seine Spur verlor.

23) FLEX, Walter (1887 – 1917). Der während des I. Weltkrieges auf der Insel Oesel gefallene Schriftsteller teilte sich uns in Novellen, Gedichten, Dramen und Erzählungen mit. In seiner autobiographischen Erzählung „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ stellte er Kriegserlebnisse dar. Bekannt war auch sein Gedicht „Wildgänse rauschen durch die Nacht“. Diese literarischen Wegzeichen nutzte die Jugendpolitik des Dritten Reiches für Ihre Interessen aus. Über ihn s. BANZHAF, J. (1943): Walter FLEX. Ein Bild seines Lebens. Berlin.

24) ZEDTWITZ, Franz Xaver Graf (1906 – 1942). Seine Studien in Prag, Wien und Kiel schloß er 1929 in Berlin mit der Dissertation ab. Unter Lutz HECK wurde er Assistent am Zoologischen Garten Berlins, gab diese Stellung jedoch schon 1932 wieder auf (nach HECKs Pensionierung), um freier Schriftsteller zu werden. Neben zwei Vogelbüchern („Vogelkinder der Waikariffe“ und „Schwingen über Feld und Flur“) schuf der eifrige Tierfotograf und leidenschaftliche Jäger eine Anzahl weiterer Bücher, deren Hauptthemen Tiere und die Natur waren. Im 2. Weltkrieg war er Kriegsberichterstatler in Rußland, von wo er nicht zurückkehrte.

25) STOLL, Ferdinand Erdmann (1874 – 1966). Der Präparator war 1894-1896 am „Naturhistorischen Institut Linnaea“ in Berlin tätig, 1898-1915 unterhielt er ein eigenes „Dermoplastisches Laboratorium“ in Riga. 1915-1937 hatte er den biologischen Unterricht an privaten und kommunalen Schulen Rigas übernommen. Er forschte besonders im Rigaer Meerbusen. 1907 hatte er den Zoologischen Garten in Riga gegründet, 1910-1914 blühte die Biologische Station Kielkond aus Ösel unter seiner Leitung auf. Nach dem II. Weltkrieg fand der Baltendeutsche in Ostfriesland eine neue Heimat.

26) NAUMANN, J. F. (1824): Ueber den Haushalt der nordischen Seevögel Europas, als Erläuterung zweier nach der Natur gemalten Ansichten von einem Theil der Dünen auf der nördlichsten Spitze der Insel Sylt, unweit der Westküste der Halbinsel Jütland. Leipzig.

Das im Original heute sehr seltene Werk wurde nachgedruckt in NAUMANN, J. F. (1903): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. XII. Verlag Eugen KÖHLER, Gera-Untermhaus. S. 259-269.

27) ROHWEDER, Joachim (1841 – 1905). Fast 40 Jahre lang lehrte Rohweder Naturwissenschaften am Gymnasium in Husum. Er war der beste Kenner der Vogelwelt Nordfrieslands zu seiner Zeit und stets bemüht, die Vögel und ihre Brutstätten zu schützen. Ohne seinen Einsatz (im Zusammenwirken mit anderen Vogelschützern) hätten die Vogelkolonien auf den nordfriesischen Inseln und Halligen wohl kaum vor dem Untergange bewahrt werden können.

28) DIETRICH, Franz Hugo (1862 – 1944): 35 Jahre lang war DIETRICH Lehrer an der Klosterschule in Hamburg. Zäher Wille und organisatorisches Geschick ließen ihn zu einem Wegbereiter des Küsten- und Seevogelschutzes werden. 1906 bis 1931 war er Vorsitzender des Ornithologischen Vereins Hamburg, und 1907 gelang es ihm gemeinsam mit weiteren bekannten Vogelschützern ihrer Zeit, den Verein Jordsand zu gründen. Er stand von 1907 bis 1929 und von 1933 bis 1935 an der Spitze des Vereins. Der Ankauf der Hallig Norderoog 1909 war ein wahres Husarenstück des Franz DIETRICH. Seither ist Norderoog das einzige deutsche Eiland, das in Privatbesitz eines deutschen Naturschutzvereins ist. DIETRICHs Grab befindet sich auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg.

29) Über den Niedergang des Brutbestandes der Raubseeschwalben an der deutschen Nordseeküste vgl. DIETRICH, F. (1921): Die Raubseeschwalbe in Deutschland. – Ornithol. Mschr. 46, Nr. 2, S. 33 – 42. – Seit Ende der 1950er Jahre brütet die Art in 1 bis 2 Paaren auf der Insel Heuwiese bei Rügen, womit sie wieder unter die deutschen Brutvögel zu zählen ist. Vgl. KLAFS, G. & J. STÜBS (1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena. 3. Aufl.

30) SCHULZ, Georg E. F. (1875 – 1955). Der Lehrer aus der Uckermark begann bereits 1896 mit der Herstellung von Naturaufnahmen. Auf diesem Gebiet leistete er Pionierarbeit. Allgemeine Anerkennung wurde ihm zuteil, als er 1908/1909 seine „Natururkunden“ mit 160 gelungenen Aufnahmen herausbrachte. Später beschäftigte er sich mit Aufnahmen für Lehr- und Unterrichtsfilme und wurde zum Wegbereiter dieses Bildungsmittels.

31) Schriftführer war eigentlich Dr. Rudolf MEYER-BRONS, der leider nicht anwesend sein konnte. Für ihn sprang Paul Friedrich WECKMANN-WITTENBURG (1890-1970) ein. Der bis 1955 im Hamburger Postdienst Tätige war ein begeisterter Naturfotograf. Dem Verein Jordsand und der Hallig Norderoog verschaffte er durch seine Bü-

cher „Norderoog – ein deutsches Vogelparadies“ (Berlin 1931) und „Vögel deutscher Küsten“ (Berlin 1941) viele Freunde.

### 3. Dank

Allen, die mir durch Auskünfte und Literatur bereitwilligst zuarbeiteten, gebührt der Dank des Herausgebers. Dies waren vor allem Frau Anna WÖBSE, Bonn, der NABU Landesverband Hamburg, und die Herren Prof. Dr. O. GIERE, Hamburg, Prof. Dr. W. MEISE, Hamburg, Dr. E. NOWAK, Bonn, QUADE, Schwerin, Dr. H. Ringe, Hamburg, U. SCHNEIDER, Ahrensburg, H.-C. STAMM, Düsseldorf und H. ZANG, Goslar.

### 4. Literatur

BÖRNER, H. (1987): Stationen. 80 Jahre Deutscher Bund für Vogelschutz in Hamburg. DBV/Deutscher Naturschutzverband, LV Hamburg e.V.

BROMME, M. (1963): Dr. Hans KLOSE in memoriam. – Garten und Landschaft 73 : 160.

GEBHARDT, L. (1964 – 1980): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen. – Teil II: J. Orn. 111, Sonderheft. – Teil III: J. Orn. 115, Sonderheft. – Teil IV: J. Orn. 121, Sonderheft.

GEBHARDT, L. (1967): Ferdinand Erdmann STOLL. Lebensbild eines baltendeutschen Forschers. – Der Präparator 13, 1 : 143-145.

KLOSE, H. (1922): Hugo CONWENTZ †. – Naturschutz 3 : 180 – 185.

NEUMANN, J. (1997): Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.: Geschichte – Entwicklung – Gegenwart. – Seevögel 18, Sonderheft : 7-16.

### Anschrift des Verfassers:

Joachim Neumann  
Robinienstraße 117  
17033 Neubrandenburg  
Tel. (0395) 4690364  
Joachim.Neumann1@epost.de